

KLAUS PICKSHAUS

## Innovativ, provokativ, erfolgreich: Die Aktion »Tatort Betrieb« der IG Metall

*Was hat der Tatort Betrieb, was andere Aktionen im Arbeitsschutz nicht haben? Und vor allem: Was wurde erreicht? Der Autor Klaus Pickshaus, der die Aktionen über die Jahre hinweg aktiv begleitet hat, arbeitet das Spezifische heraus: Einerseits haben Betriebsräte und Gewerkschaft Pionierarbeit geleistet, weil sie wichtige Themen und betriebliche Defizite aus der Versenkung herausgeholt und öffentlich gemacht haben. Andererseits bedienten sich die Aktiven und die Belegschaften dabei neuer, effektiver Methoden – und traten damit den Beweis an, dass Arbeitsschutz spannend ist wie ein Krimi.*

Die Aktion Tatort Betrieb der IG Metall Baden-Württemberg ist seit Beginn durch einige herausragende Eigenschaften geprägt, die sich als überaus innovativ für die gesamte Arbeitsschutzpolitik der IG Metall erwiesen haben und von denen bis heute in allen Gewerkschaften gelernt werden kann. Dazu zählen insbesondere folgende Aspekte:

- ▶ Die Aktion stellt die Beschäftigten selbst als Akteure in den Mittelpunkt. Die Belegschaften sollen aufgeklärt, sensibilisiert und zum Handeln motiviert werden. Nicht stellvertretendes Handeln wie vormals im klassischen Arbeitsschutz sondern eine Präventionsbewegung von unten war und ist das Ziel.
- ▶ Deshalb wurde und wird ein besonders Gewicht darauf gelegt, betriebspolitische Handlungsmöglichkeiten zu erschließen und dafür die Betriebsräte zu qualifizieren. Ohne eine stabile Akteursgruppe in den Betrieben selbst kann kein Erfolg erzielt werden.
- ▶ Hinzu kommt die Skandalisierungs- und Politisierungsfunktion der Aktion Tatort Betrieb. Allein der Begriff »Tatort Betrieb« hat die Arbeitgeberseite ungemein gereizt, aber zugleich das Problem auf den Punkt gebracht. Denn wo sonst können potenzielle Gefährdungen ermittelt, abgestellt oder sanktioniert werden, wenn nicht am Tatort Betrieb?

- ▶ Die Themen der unterschiedlichen Tatort-Betrieb-Aktionsphasen sollten diese Zuspitzung befördern. Von den Zielstellungen der Gefahrstoffaktionen »Per und Tri raus aus den Betrieben« (1988) über provozierende Themen wie »Giftcocktail Kühlschmiermittel« (1989) und »Tückisches Gift – Lösemittel« (1992-1993) bis zu der besonders beachteten Aktion »Stress und psychische Belastungen – Terror für die Seele« (2001-2005) – um nur einige der prägnantesten zu nennen – ist dies auch gelungen.
- ▶ Und damit kommen wir zu einem weiteren Charakteristikum: Die Aktionen haben immer auch neue, für den Arbeitsschutz oft noch nicht bearbeitete Themen sehr innovativ erschlossen. Dies gilt für die Gefahrstoffaktionen, die mit den krebserzeugenden Lösemitteln Per und Tri ein zentrales Thema der Chlorchemie aufgriffen und damit an den erfolgreichen Kampagnen von Greenpeace und anderen Umweltorganisationen gegen die Verklappung der chlorierten Lösemittelabfälle in der Nordsee andockten.

Bündnisse von Gewerkschaften und Umweltbewegung waren in den 1980er Jahren durchaus keine Selbstverständlichkeit. In der gewerkschaftlichen Aktion gelang es, den Tatort Betrieb mit seiner Verantwortung für den Einsatz der Chlorchemikalien und damit für die Gesundheitsschädigung

der Beschäftigten sowie die ökologischen Folgeschäden ins Visier zu nehmen.

Dieser innovative Beitrag gilt auch und besonders für das Thema psychische Belastungen. Hierzu im Folgenden einiges mehr: Im Ressort Arbeits- und Gesundheitsschutz beim Vorstand der IG Metall hatten wir im Jahre 2000 beschlossen, angesichts der unzureichenden Umsetzung des Arbeitsschutzgesetzes aus dem Jahr 1996 insbesondere das Thema von ganzheitlichen Gefährdungsbeurteilungen einschließlich psychischer Belastungen ins Zentrum zu rücken. Arbeitshilfen für Betriebsräte entstanden; Seminare wurden angeboten. Kurze Zeit später gelang es, über eine INQA-Förderung ein Modellseminar »Runter mit dem Dauerstress« mit dem IG Metall-Bildungszentrum Sprockhövel zu entwickeln – eine Basis für die Qualifizierung der Betriebsräte bis heute.

### Weiterbildungskonzepte entwickelt

Die Planungen des IG Metall-Bezirks Baden-Württemberg zu einer neuen betriebpolitischen Schwerpunktaktion zum Thema psychische Belastungen kamen da zur rechten Zeit. In einer Periode, als viele Gewerkschafter und betrieblichen Interessenvertretungen noch durch das Thema »Psyche« irritiert waren, war der Aufklärungs- und Sensibilisierungseffekt einer solchen Kampagne außerordentlich wichtig.

Das Schwerpunktthema »Stress und psychische Belastungen – Terror für die Seele« hatte zudem einen weiteren aufklärerischen Aspekt: Die Formulierung »Terror für die Seele« war bewusst gewählt worden, um in Anlehnung an den französischen Bestseller von Viviane Forrester »Der Terror der Ökonomie« (1997) auf die Zumutungen einer neoliberalen Ökonomie aufmerksam zu machen. Orientierungen am Shareholder Value beförderten in der Arbeitswelt einen Ökonomisierungsdruck, der für die Beschäftigten zu einem wachsenden Leistungsdruck und einer Entgrenzung der Arbeit beitrug. Gesundheitliche Gefährdungen durch psychische Belastung in der Arbeit in einem solchen Kontext zu thematisieren, erleichterte das Verständnis der neuen Handlungsbedingungen in einem finanzmarktgetriebenen Kapitalismus.

### Beteiligung stärkt Motivation und Mobilisierung

Es waren vor allem die ehrenamtlichen Mitglieder des Vorbereitungskreises dieser Tatort-Aktion, die mit diesem Zusatz »Terror für die Seele« auf das notwendige Verständnis der politischen und ökonomischen Prozesse hinweisen wollten

– eine Aufgabe, die traditionell gewerkschaftliche Bildungsarbeit zu leisten hat, aber eben auch in einer gewerkschaftlichen Arbeitsschutzaktion nicht fehlen sollte. Die betrieblichen Initiativen wurden durch gründliche Schulungen vorbereitet und die gesammelten Erfahrungen durch wissenschaftliche Begleitforschung ausgewertet und für die bundesweite Verbreitung aufbereitet.

Hilfreich waren dabei Forschungsprojekte, die durch INQA, durch die Hans-Böckler-Stiftung und auch durch die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) finanziert werden konnten. Das Verständnis einer ganzheitlichen Gefährdungsbeurteilung, die gleichermaßen physische wie psychische Belastungen erfasst, konnte durch die Aufbereitung der Erfahrungen erheblich befördert werden (vgl. hierzu auch den Beitrag von Rolf Satzer ab S. 18).

Die Aktion »Stress und psychische Belastungen – Terror für die Seele« war bislang die längste Phase (von 2001 bis 2005) in der Geschichte des Tatort Betrieb. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass das Thema psychische Belastungen für die meisten Betriebsräte neu war und die Einleitung einer ganzheitlichen Gefährdungsbeurteilung viele Hürden zu überwinden hatte. Diejenigen Betriebsräte, die in ihrem Wirkungsbereich Erfolge erzielten, wirkten oftmals bundesweit als Multiplikatoren.

### Die Wirkungsgeschichte der Aktionen

Fast alle Schwerpunktsetzungen griffen aktuelle gesundheits- und in der Anfangsphase auch umweltpolitische Fragen auf, für die es gelang, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren und Medienresonanz zu erlangen. Dies half, auch in den Betrieben die Aufmerksamkeit auf das jeweilige Anliegen zu stärken. In einigen Fällen zeichneten sich im politischen Raum schon Reaktionen oder sogar Lösungsszenarien ab. Insofern wirkten die Aktionen zumindest mittel- oder langfristig als Verstärker für das jeweilige Anliegen und für Fortschritte im Sinne klarer Regeln für gute Arbeit. Am Beispiel von vier Tatort-Schwerpunkten soll dies verdeutlicht werden:

»Per und Tri raus aus den Betrieben«: Schon nach einem Jahr konnte die IG Metall im Jahr 1989 bilanzieren, dass mindestens 350 Betriebe in Baden-Württemberg inzwischen auf die Verwendung von Per und Tri verzichtet hatten und sich bei einem weiteren Drittel von Betrieben, die dies noch im Einsatz hatten, ein erfolgreiches Ende abzeichnete. Die öffentliche

#### DER AUTOR

Klaus  
Pickshaus



ist Bereichsleiter Arbeitsgestaltung und Qualifizierungspolitik beim Vorstand der IG Metall. Mit André Leisewitz hat er eine der ersten Bilanzen der Aktion Tatort Betrieb unter dem Titel »Ökologische Spurensuche im Betrieb. Tatort Betrieb – Erfahrungen einer Aktion der IG Metall« (1992) veröffentlicht. Kontakt: klaus.pickshaus@igmetall.de.

### LIA NRW: Erkrankungsrisiken durch arbeitsbedingte psychische Belastung

Mit der neuen Publikation »Erkrankungsrisiken durch arbeitsbedingte psychische Belastung« stellen Kai Seiler und Paul-Josef Jansing – Herausgeber ist das Landessinstitut für Arbeitsgestaltung des Landes Nordrhein-Westfalen ([www.lia.nrw.de](http://www.lia.nrw.de)) – den gegenwärtigen Stand des Wissens um die Zusammenhänge zwischen psychischen Belastungsfaktoren bei der Arbeit und Erkrankungsrisiken vor. Grundlage ist eine vom LIA NRW in Auftrag gegebene

Expertise von Professor Peter Angerer, Karin Siegrist sowie Professor Harald Gündel der Universität Düsseldorf. Begleitend nehmen u. a. Vertreter der Sozialpartner Stellung zur Studie und machen ihren Standpunkt zum Thema klar. Das Buch bereichert die aktuelle Debatte um den Stand der Forschung bezüglich der psychischen Arbeitsbelastungen, benennt die recht unterschiedlichen Gesundheits- und Erkrankungsrisiken und unterstreicht den betrieblichen Handlungsbedarf.

Der Herausgeberband »Erkrankungsrisiken durch arbeitsbedingte psychische Belastung« (LIA transfer 4) ist als Download (pdf) verfügbar oder kann als gedruckte Fassung bestellt werden.

#### Weitere Informationen

Bestellen der Printfassung unter E-Mail: [medien@lia.nrw.de](mailto:medien@lia.nrw.de). Zum Volltext unter [www.lia.nrw.de](http://www.lia.nrw.de) (PDF, 2.11 MB) oder direkt [www.lia.nrw.de/\\_media/pdf/service/Publikationen/lia\\_transfer/LIA\\_transfer\\_4\\_final.pdf](http://www.lia.nrw.de/_media/pdf/service/Publikationen/lia_transfer/LIA_transfer_4_final.pdf).

Skandalisierung dieser chlorierten Lösemittel hatten in der für Grenzwerte zuständigen MAK-Kommission dazu geführt, dass beide Stoffe als krebserzeugend gewertet und Verwendungsbeschränkungen im Umweltrecht erlassen wurden.

**»Giftcocktail Kühlschmiermittel«:** Beim betrieblichen Einsatz von Kühlschmierstoffen ging es nicht um eine Substitution, sondern um einen gesundheitsgerechteren Umgang. Hierzu trug die Aktion sehr wirkungsvoll und dauerhaft bei. Zugleich konnten mit Blick auf problematische Inhaltsstoffe auch regulatorische Fortschritte erzielt werden. So gelang es im Ausschuss für Gefahrstoffe eine Technische Regel (611) durchzusetzen, die Verwendungsbeschränkungen für wassermischbare bzw. wassergemischte Kühlschmierstoffe vorsieht, bei deren Einsatz krebserzeugende N-Nitrosamine auftreten können. Eine besondere Bedeutung hat seit über zehn Jahren die gemeinsam mit Industrieverbänden sowie der Berufsgenossenschaft Holz-Metall und der IG Metall abgestimmte »Stoffliste Kühlschmierstoffe«, die jährlich neu bearbeitet auf gefährliche Komponenten hinweist. Sie hilft dabei, umwelt- und arbeitsschutzgerecht mit Kühlschmierstoffen umzugehen. Eine späte Anerkennung blieb nicht aus: Das Projekt erhielt im Jahr 2010 den Gefahrstoffpreis des Bundesarbeitsministeriums.

**»Türkisches Gift – Lösemittel«:** Lösemittel werden in vielfältiger Form in der Metallreinigung eingesetzt und können unter anderem Nervenschädigungen verursachen. Hierzu können ebenfalls Fortschritte einmal durch die Gefahrstoffregulierung (TRGS 404 später 901) und auch in der Förderung von Substitutionsprojekten durch gesundheitsverträglichere Reinigungsmitteln festgestellt werden.

**»Stress und psychische Belastungen – Terror für die Seele«:** Bei der sicherlich anspruchsvollsten Tatort-Aktion lassen sich neben betrieblichen Erfolgen auch langfristige

Wirkungen konstatieren. Wie schon ausgeführt haben die Arbeitsschützer beim Vorstand der IG Metall seit dem Jahr 2000 einen Schwerpunkt auf das Thema des arbeitsbedingten Stresses gesetzt. Diese Themen wurden nicht zuletzt durch das Projekt Gute Arbeit immer mehr zu einem zentralen Anliegen der IG Metall und auch anderer Gewerkschaften. Nachdem es auf Drängen der Gewerkschaften und gegen den Widerstand der Arbeitgeberverbände in der ersten Phase der »Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie« (2008 bis 2012) zumindest als Subthema Berücksichtigung fand, konnte es in der neuen Phase (2013 bis 2018) als einer der Schwerpunkte verankert werden. Die Forderung der IG Metall, die Regelungslücke im Arbeitsschutzrecht durch eine Anti-Stress-Verordnung zu schließen, griff die Erfahrungen vieler Betriebsräte aus der Tatort-Aktion auf, die oft nur über langwierige Einigungsstellenverfahren den Arbeitgeber zu einer ganzheitlichen Gefährdungsbeurteilung bewegen konnten. Dass dann im Jahre 2013 eine sogenannte »Klarstellung« im Arbeitsschutzgesetz erfolgte, die jetzt ausdrücklich psychische Belastungen erwähnt, kann zu den langfristigen Erfolgen gezählt werden. Auch die Allianz mit dem Bundesrat, der ebenfalls eine Anti-Stress-Verordnung einforderte, ist Ergebnis dieses langwierigen Bemühens um klare Regeln.

#### Fazit und Ausblick

Die Aktion Tatort Betrieb zeigt also Wirkungen – nicht immer unmittelbar, in sehr vielen Betrieben erst nach langem Druck sowie mittel- und langfristig über die Vermittlung der Kraft der gesamten IG Metall auch in der Politik: in besseren Arbeitsschutzregeln und im Ringen um ein modernes Arbeitsschutzrecht, das auch der zentralen »Gesundheitsgefährdung des 21. Jahrhunderts« (WHO) Rechnung trägt – dem arbeitsbedingten Stress.

#### Weitere Informationen

[www.bw.igm.de](http://www.bw.igm.de)